

---

## ERNÄHRUNG, BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Rezension von: John Komlos,  
*Nutrition and Economic Development  
in the Eighteenth-Century Habsburg  
Monarchy. An Anthropometric  
History*, Princeton University Press,  
Princeton, New Jersey 1989,  
325 Seiten

---

Ausgangspunkt der Überlegungen Komlos' ist sein Ungenügen mit den bisherigen Erklärungen der Industrialisierung. Das Rostowsche Schema werde allgemein nicht mehr akzeptiert, ebensowenig finde Gerschenkrons Hypothese des „great spurt“ eine empirische Evidenz. Auch Kuznets Konzept des „modern economic growth“, also des Einsetzens eines stetigen starken Wirtschaftswachstums lieferte zumindest für Österreich noch keine ausreichende Erklärung, weil hier im 18. Jahrhundert die Protoindustrialisierung kräftig begonnen hätte, jedoch durch die Napoleonischen Kriege unterbrochen worden wäre. Aber auch die Theorie der Protoindustrialisierung, also jene des ländlichen Merkantilismus, scheine nicht befriedigend, weil ländliches Handwerk durch Jahrhunderte existiert hätte und somit nicht erkläre, wieso es erst im 18. Jahrhundert zur Industrialisierung geführt habe, nicht zu reden von der Bedeutung städtischer Manufakturen. Allen diesen Auffassungen sei die Vorstellung der diskontinuierlichen Entwicklung, also die Auffassung eigen, der ökonomische Wachstumsprozeß habe sprunghaft eingesetzt. Demgegenüber betonten neuere Autoren dessen Langfristigkeit (Jones, North). Cameron versuche den zyklischen Charakter des Wachstums-

prozesses mit der Bevölkerungsentwicklung in Zusammenhang zu bringen. Ein Ansatz, den Komlos zum Angelpunkt seiner Hypothese macht.

Diese besagt, daß Wirtschaftswachstum, also die Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens, Akkumulation von Kapital, technischen und organisatorischen Wissens, in allen Phasen der europäischen Geschichte beobachtet werden könne. Dieser Wachstumsprozeß sei durch die Zunahme der Bevölkerung begünstigt worden (Boserup). Der expansive Prozeß sei jedoch unweigerlich in dem Moment zum Stillstand gekommen, zu dem die abnehmenden Grenzerträge der Landwirtschaft nicht mehr ausreichten, um die Bevölkerung ausreichend zu ernähren – das Wachstum endete in der „Malthusianischen Falle“. Das Kennzeichen der eigentlichen „industriellen Revolution“ liege nun darin, daß erstmals diese Malthusianische Falle beseitigt werden konnte, der Wachstumsprozeß im Gegensatz zur Vergangenheit nicht abgebrochen werden mußte. Diesen Ablauf demonstriert er an der Industrialisierung in der Habsburger-Monarchie und nennt ihn deshalb das „österreichische Modell“.

Ein großer Teil des Buches ist der Körpergröße österreichischer Rekruten und Kadetten gewidmet – der Untertitel lautet auch „An Anthropometric History“ – aus deren Reduktion im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts auf jene Ernährungskrise geschlossen werden kann, die auch in den böhmischen Bauernunruhen manifest geworden war. Ausführlich befaßt sich Komlos mit der Politik des aufgeklärten Absolutismus, die durch Einschränkung der bäuerlichen Verpflichtungen gegenüber dem Grundherrn – also Verteilungspolitik – sowie durch Förderung der industriellen Entwicklung die Einkommenssituation der Bevölkerung in einer Weise zu gestalten versuchte, daß ihre physische Gesundheit sichergestellt wurde. Das entsprach dem „wohlfahrtsstaatlichen“ Selbstverständnis der damaligen

gen Habsburger, aber auch ihrem Interesse an einer gesicherten finanziellen und militärischen Basis des Landes. Damit aber sei es gelungen, die sich öffnende Malthusianische Falle zu umgehen und den Prozeß der kontinuierlichen Industrialisierung in Gang zu setzen.

Komlos sieht auch den Industrialisierungsprozeß in Österreich keineswegs zeitlich verzögert, sondern datiert dessen Ingangkommen mit Ende des 18. Jahrhunderts für alle europäischen Staaten. Wohl sei England damals höher entwickelt gewesen als die Habsburger Monarchie; das hätte sich vor allem darin niedergeschlagen, daß die Malthusianische Falle einfach dadurch überwunden werden konnte, daß man Lebensmittel aus verschiedenen Weltgegenden importierte.

Die Studie vermittelt insbesondere dem österreichischen Leser eine Fülle von Informationen. Gleichermassen verdient die Hauptthese des Buches hohes Interesse. Sicherlich werden noch weitere Forschungen erforderlich sein, um sie entsprechend zu untermauern. So legt die These Komlos' nahe, Wirtschaftswachstum sei ein quasi natürlicher Prozeß, der durch Bevölkerungswachstum gefördert, aber durch die Malthusianische Falle unterbrochen würde. Hier stellt sich

allerdings die Frage, wieso dann die Industrialisierung in Europa stattfand? China ist eine weit ältere, über weite historische Phasen viel höher entwickelte Kultur. Wieso konnte sich der natürliche Wachstumsprozeß dort nicht durchsetzen? Ist dort die Malthusianische Falle besonders groß gewesen? Aber selbst dann hatte China ja viel mehr Zeit, sie letztlich doch zu überwinden. Anscheinend läßt sich die industrielle Revolution nicht so ohne weiteres auf die Bevölkerungsentwicklung reduzieren. Sicherlich nehmen alle neuen Autoren an, daß ihre Wurzeln sehr weit zurückreichen, aber doch sehr spezifisch und europäisch sind. Und auch wenn man annimmt, daß sie keine Diskontinuität der Entwicklung darstellt, stellt die Akkumulation von physischem und Sachkapital wie die Entstehung adäquater Institutionen, wie es scheint, einen exponentiellen Prozeß dar – der sich wohl nicht nur durch Überwindung von Hungersnöten erklären läßt.

Alle diese Überlegungen dokumentieren, daß es sich um ein Buch handelt, welches viele Anregungen vermittelt und intensiv diskutiert werden wird. Nichts besseres kann ein Autor erhoffen.

Felix Butschek